

Er scheint  
Dienstag  
Donnerstag  
und  
Samstag.  
Bestellpreis  
pro Quartal  
im Bezirk  
Nagold  
90 S  
auswärts  
1. —



Einrückungspreis  
f. Altensteig  
und nahe  
Umgebung  
bei einem  
Einrückung  
8 S, bei  
mehrmal.  
je 6 S  
auswärts  
je 8 S die  
1 Spalt. Zeile

Nr. 40. Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten.

Samstag, 4. April.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1896.

### † Oftern. †

Nun kehrt den alten Sauerteig aus,  
Auf daß es Oftern werde im Haus,  
In allen Enden und Länden.  
Es regt sich wieder in Flur und Hain  
Und tausend Stimmen jubeln darein:  
Der Lenz ist wieder erstanden!

Des Himmels Blau und der Sonne Strahl  
Erwecken die schlummernden Knospen zumal,  
Die zarten Gräser ersprießen.  
Die Lerche singt wieder ihr fröhliches Lied  
Und alle die Vögel singen mit,  
Die Oftern freudig zu grüßen.

Es schmücket sich lachend der Wiesengrund  
Mit Gänseblümchen und Veilchen bunt  
Am silberglänzenden Bache.  
Vom Berge schallen lust'ge Schalmel'n,  
O Menschenherz eile, dich zu erfreu'n,  
Hervor aus dem dumpfen Gemache.

Es rufen die Glocken die fromme Schar,  
Gesänge untrauschen des Herrn Altar:  
Christ hat die Hölle bezwungen!  
Ihm hielt nicht länger die finst're Macht,  
Er hat das ewige Leben gebracht,  
Und uns den Himmel errungen!

Vergeßt nun des Winters bitter Leid.  
Macht euch zu neuem Leben bereit,  
Zersprengt die fessende Hülle.  
Denn gleichwie das Licht die Welt umkreist,  
So über allen schwebet der Geist  
Unendlicher Liebesfülle.

### Amtliche.

Die Frühjahrskontroll-Versammlungen im Kontrollbezirk Nagold finden statt: in Altensteig-Stadt am

### Lehrstuhl.

\* Eine einzige Handlung, unbedacht und leichtsinnig vollbracht, als unbedeutend geachtet kann entscheidend für ein ganzes Leben werden.

### Auf Umwegen.

Original-Roman von Alice v. Hahn.  
(Fortsetzung).

Doch schnell war sie mit sich einig: Er muß mir mehr geben; ich weiß, er kann es und wird sich ja schließlich daran gewöhnen, wenn er nur einige Male Extrazuschüsse gewährt haben wird. — Sich einzuschränken, ihre Wünsche auf ein kleines Maß zu reduzieren, das kam ihr nicht in den Sinn. Wenn sie Geld brauchte, dann suchte sie ihn auf, dann gönnte sie ihm wohl auch Schmeicheleiworte, die ihn ihres niedrigen Ursprunges wegen, mit Zorn erfüllten.

Sie erbat sich oft kleinere oder größere Summen; schweigend überreichte er ihr den Betrag. Einmal hatte er ihr in ruhigster Weise vorgestellt, sie müßte bei ihren Einkäufen mit Ueberlegung verfahren, damit ihnen nicht unnütze Ausgaben erwachsen, — da war sie in Thränen ausgebrochen und hatte ihn einen Käufer gescholten, der ihr nicht einmal das nötigste gönne. Als er aber zu der Erkenntnis kam, daß ihre Anforderungen in keinem Verhältnis zu seinen Einnahmen ständen, da setzte er ihr eine bestimmte Summe aus mit der festen Erklärung, damit müsse sie auskommen.

28. April vormittags 8 Uhr; in Simmersfeld am 23. April, nachmittags 2 Uhr; in Haiterbach am 24. April, vormittags 8 1/2 Uhr; in Nagold am 24. April, nachmittags 2 1/2 Uhr; in Wilberg am 25. April vormittags 8 1/2 Uhr.

\* Der „St. N.“ veröffentlicht eine Bekanntmachung, betreffend die Gewährung erwähliger Eisenbahnfahrpreise für die Reisen erkrankter Mitglieder von Krankenkassen nach und von den seitens dieser Kassen eingerichteten Heilanstalten und Erholungsstationen wonach bei der Reise in solche Anstalten, sowie zur Rückreise in die Heimat die Benützung der III. Wagenklasse aller Züge zum Wittüsahrspreis gestattet ist.

\* Uebertragen wurde die Stelle des Präsidenten der Regierung des Schwarzwaldkreises dem Oberregierungsrat v. Velling in Neustingen und die erledigte Reallehrstelle in Neuenbürg dem Hilfslehrer Dahn an der Realschule in Böppingen.

\* Gestorben: Josef Wieland, Professor an der Realschule, Ravensburg; Gustav Weigelin, Apotheker, Salon bei Ludwigsburg; Julius Wöhl, Privatier, Weihen; Friedrich Holzappel, Schullehrer, Stuttgart; Karl Kuzant Albrecht, Privatier, Stuttgart; August Haber, Pflanzl. a. D., Göttingen; Georg Pfäfer, Kaufmann Göggingen.

### X Oftern 1896.

Nicht still ist's allenthalben in Europa, während wir das Osterfest rüsten, aber es liegt doch auch kein Anlaß vor, welcher weiteren Kreisen Anstoß geben könnte zur Beunruhigung. Die Staaten unseres Erdteils haben heute, wie in früheren Jahren, ihre internationalen politischen Fragen, über welche viele Worte gesprochen und noch mehr Tinte verbraucht wird, aber die Reizung des vorigen Jahrzehnts, bei jeder Gelegenheit gleich nachzugehen, ob der Säbel scharf und das Gewehr geladen ist, hat doch etwas anderen Anschauungen Platz gemacht. Solche Streitigkeiten werden mit mehr oder minder milden diplomatischen Noten und mit mehr oder minder heftigen Zeitungsartikeln abgemacht, auch der friedliche Bürger spricht ein kräftiges Wort, er regt sich am Stammtische beim Bierglase etwas auf, aber doch nicht allzuehr, weiß er doch, daß seiner geregelten und emsigen Thätigkeit vor der Hand keine Gefahr droht. Und am allerwenigsten läßt er in der Osterzeit sich in seiner Arbeit stören, dem Osterfest folgt mit dem vollen Frühling auch die volle und gute Geschäftszeit, und die läßt er sich nicht entgehen, wenn es irgendwie zu vermeiden ist. Und in diesem Falle ist ein Vermeiden jeder Störung leicht. Der Deutsche hat nicht wenig gesprochen über seine starke Waffenrüstung und über

die Kosten, welche sie ihm gebracht hat. Heute mag er einsehen, daß wir davon auch etwas gutes hatten, denn sie hat uns ein solches Gefühl von Kraft und Zuversicht gegeben, daß die Nervosität aus dem Arbeitsleben, das Schlimmste, was es nur geben kann, hat entweichen müssen.

In anderen Ländern trägt man, zum Teil mit, zum Teil ohne Grund, größere Nervosität zur Schau, als bei uns. Einige Veranlassung hierzu hat man ja zur Stunde in Italien, wo durch die bekannten Ereignisse in Aethyrien das hochgespannte Selbstgefühl, welches den Italienern nicht viel weniger eigen ist, als den Franzosen, schmerzlich verwundet ist. Und doch können unsere Verbündeten noch von Glück sagen, neben einem einzigen unfähigen General, welcher das Verhängnis heraufbeschwor, steht doch eine tapferere Armee und ein nicht minder tapferes Offizierkorps. Die Aethyrier sind mit unseren deutschen Soldaten nicht zu vergleichen, aber aus gleichem Grunde wie die Franzosen den Feldzug von 1870, verloren die Italiener die Schlacht von Adua gegen den König Menelik von Aethyrien, wegen Unterschätzung des Feindes. So hart der Schlag Italien getroffen haben mag, so wenig hat er doch den Dreibund, den Hüter europäischen Friedens, erschüttert. Der Dreibund und damit der europäische Friede, Monarchen-Begegnungen und Ministerreisen beweisen das, wenn sie es auch nicht ausmachen.

Die Nervosität ist am stärksten zu Hause heute in England. Das geschäftstüchtige Kaufmannsvolk der Briten hat Befürchtungen in allen Erdteilen, es könnte mit seinem europäischen und fremden Besitz wahrlich zufrieden sein. Aber der Umstand, daß auf Grund des Rechtes ein anderer Staat es wagt, die Kreise englischer Spekulation zu stören, das ist es, was in London jene seltsame Erregung verursacht, die wir kennen, jene seltsame Erregung, die dem bösen Gewissen entspringt. Was ist nicht alles gegen den deutschen Kaiser und gegen das deutsche Reich gesagt worden, nur deshalb, weil von unserem Kaiser, von der ganzen öffentlichen, deutschen Meinung jener hinterlistige Ueberfall Dr. Jameison's schonungslos verurteilt wurde? Damals waren Briten auf dem besten Wege, den Grundsatz zu proklamieren, daß die ärgste Völkerrechts-Verletzung zu unumstößlichem Recht wird, wenn

Sie sträubte sich dagegen, doch half ihr das nichts. Immer wieder versuchte sie außer der Zeit Geld von ihm zu erlangen, doch vergebens, er blieb fest.

So waren ein paar Monate seit ihrer Verheiratung vergangen, als ihr die Eltern einen Brief ihres Bruders zeigten, in welchem dieser in den lebendsten Ausdrücken bat, ihm umgehend sechshundert Mark zu senden. Er sei von seinem Prinzipal plötzlich entlassen worden, und bei der Uebergabe der Bücher habe sich ein Defizit von sechshundert Mark herausgestellt. Er müsse dieselben nun sofort ersehen, oder es drohe ihm strenge Strafe, da sein Prinzipal die Sache dem Gericht übergeben wolle. Er habe sich das Geld anderweitig zu verschaffen gesucht, doch da es ruckbar geworden, daß er entlassen sei, so habe man ihn überall abschlägig beschieden. Wenn die Eltern ihm jetzt nicht helfen könnten, so bliebe ihm nichts übrig, als sich eine Kugel durch den Kopf zu schießen.

Welchen Kummer hatte der alte Lehrer schon durch diesen Sohn erfahren!

Zu den schönsten Hoffnungen berechtigt und mit guter Schulbildung ausgestattet, hatte er vor Jahren das elterliche Haus verlassen, um als Lehrling in ein Handlungshaus einzutreten. Auf seine Bitten hatte ihm der Vater gestattet, seine Laufbahn in einer größeren Stadt zu beginnen. Doch dies sollte sein Verderben werden, denn sein angeborener Leichtsinns entwickelte sich hier zur schönsten Blüte, und die ihm innewohnende Genußsucht fand geeignete Nahrung.

Schon während der Lehrzeit, die er in einer ent-

ferneren Stadt beendete, liefen von Seiten der Lehrherren vielfach Klagen ein über die Extravaganzen des Sohnes, doch kaum stand er auf eigenen Füßen, so ließ er jede Rücksicht beiseite und gab sich ganz dem Zuge seiner Neigungen hin, die ihn leider auf eine sehr schlüpfrige Bahn führten. Obgleich er große Fähigkeiten und in seinem Fach tüchtiges Wissen besaß, konnte er doch nie längere Zeit seine Stellung behaupten, da er sich weder Mühe gab, seine Kenntnisse zu vertiefen, noch Lust hatte, sich ganz und voll seinem Berufe zu widmen. Nach durchschwärmter trat er mit wirrem Kopf und übernachtigen Sinnen morgens sein Amt an, um mit Unlust den Tag über an seinem Pult zu sitzen, den Abend herbeisehnend, der ihn wieder seinen geliebten Lastern in die Arme führte.

So trieb er sich in der Welt umher, bald hier, bald dort, nirgends lange verweilend. Bereits zum Manne herangereift, war es ihm noch nicht gelungen, eine gesicherte Lebensstellung zu erlangen. War er ohne Thätigkeit, so mußten ihm seine Eltern Aufnahme gewähren, bis sich ihm eine neue Erwerbsquelle bot. Neu equipiert und mit den besten Vorzügen zog er hinaus. Kaum war er in die neue Stellung eingetreten, so schwanden seinem Gedächtnis in der fremden Umgebung die Bitten und die Ermahnungen seiner alten Eltern. Gleich fanden sich gute Freunde, die wie er das Ziel ihres Daseins nur in dem Bestreben haben, recht viel und recht schnell zu genießen. Ueber den moralischen Wert oder Unwert einer solchen Lebensweise dachte er nicht nach. Das einzige, was ihn zuweilen zum Nachdenken veranlaßte, war der



sie von einem Engländer ausgeht. Und weil nun das kleine, aber tapfere Volk der Boern mit gutem Grund den britischen Schmeicheleien und Verlockungen ebenso mißtraute, wie es gegenüber Englands Drohungen auf seinem vertragsmäßigen Recht bestand, so werden an der Themse wieder heftige Ausfälle laut, mit Waffengewalt wird gedroht, weil ein freies und unabhängiges Volk sich nicht dem britischen Eigensinn unterwerfen will. Und das ist noch möglich Ostern 1896!

Der englische Zug nach dem Sudan, der aus allerlei Scheingründen unternommen ward, weil die britische Regierung ihren wahren Hintergedanken, die Okkupation von Ägypten zu einer dauernden zu machen, nicht gerade herauszagen wollte, hat nun wieder die Franzosen gereizt und aufgeregt. Aber in Paris benimmt man sich doch noch würdiger, wie in London gegenüber dem kleinen Transvaal, man schreit nicht gleich nach Gewehr und Säbel. Deutschland sieht sich diese Angelegenheit ruhig mit an, wie es allen Orientfragen gegenüber eine wohlwollende Neutralität für alle interessierten Staaten schon seit dem Berliner Kongress im Jahre 1879 beobachtete. Damals und später übte Fürst Bismarck das Amt eines ehrlichen Wäglers aus, eine Rolle, die ihm wenig Dank brachte. Daß es dem Reichskanzler Fürsten Hohenlohe heute anders ergeht, kann man wahrlich nicht sagen; Deutschland hat seine Zustimmung gegeben, daß die im englischen Interesse begonnene Sudan-Expedition auf ägyptische Staatskosten durchgeführt werde. Nach irgend welcher Äußerung des Dankes dafür wird man in englischen Zeitungen auch heute vergeblich suchen.

So steht es um dieses Osterfest in Europa. Was uns am meisten befriedigen kann, das ist der Umstand, daß Macht und Einfluß des deutschen Reiches in den fünfundsiebenzig Jahren seines Bestehens auch nicht im geringsten geschwächt worden sind, daß die deutsche Reichsregierung ihren festen Einfluß auf die Entwicklung der europäischen Verhältnisse ausübt, und daß es niemand wagen darf, unseren Einfluß anzutasten. Darum brauchen wir auch auf die Gerechtigkeit und das Gepolter in anderen Staaten wenig zu achten, wir wissen, was wir sind, und daß wir niemand zu fürchten brauchen. Die Orientfragen bildeten lange Zeit den Mittelpunkt für allerlei Alarm- und Kriegsnachrichten, bis es stiller und stiller wurde, nicht wegen steigender Friedensliebe mancher Staaten, sondern wegen vermehrter Kriegsgefahr. Das hat Deutschland zu Wege gebracht, und darum ist, was wir für Rüstungen und Kriegsbereitschaft ausgegeben haben, am Ende doch dem ganzen Europa zu Gute gekommen.

### Landesnachrichten.

\* **Altensteig**, 4. April. Letzten Mittwoch fand hier die jährliche Abrechnung der Ortssteuerbeamten des Kameralamtsbezirks Altensteig statt. Dieser reichte sich mittags ein frugales gemeinschaftliches Mal der Beamten des K. Kameralamts und der Ortssteuerbeamten im Gasthof z. „goldenen Stern“ an. Hierbei griff Herr Kameralverwalter Schmidt zum Wort und gab einen Rückblick auf das abgelaufene geschäftreiche Jahr. Die Neuorganisation des Kameralamtsbezirks habe manche Veränderung gebracht, 11 Ortssteuer-

beamte seien ausgeschieden, 14 neu hinzugezogen. Die Geschäftsführung der H. H. Ortssteuerbeamten sei eine gute gewesen, was anerkannt werden müsse. Schließlich brachte Hr. Kameralverwalter ein 3maliges Hoch auf Se. Majestät unsern König Wilhelm II. aus, in welches von allen Anwesenden lebhaft eingestimmt wurde. Herr Stadtschreiber Fuchs von Nagold sprach im Namen sämtlicher Ortssteuerbeamten dem Hrn. Kameralverwalter für die geleistete Mithewaltung und für die anerkennenden Worte seinen Dank aus. Der Nachmittag verlief in schönster Harmonie. Mit dem Wunsche auf Wiedersehen im nächsten Jahr trennten sich die Teilnehmer.

\* **Altensteig**, 4. April. Am den 31. Geburtstag des Altreichskanzlers nicht ganz klanglos verstreichen zu lassen, versammelten sich etwa 40 Verehrer des Fürsten am Mittwochabend im „Bad“ zu einem gemüthlichen Beisammensein. Den Toast auf den verehrten Altreichskanzler brachte hierbei Hr. Präzeptor Dr. Wagner aus, hieran reichte sich der gemeinsame Gesang: „Deutschland, Deutschland über alles“ zc. Toaste fielen sodann auf Se. Majestät den Kaiser, unsern König Wilhelm II. und auf den Reichskanzler Fürsten Hohenlohe, der sich in seiner politischen Haltung auf den Fußstapfen des ersten Reichskanzlers bewege und zuerst nach dem Rücktritt des Fürsten Bismarck vom Amte es gewagt habe, an offizieller Stelle Bismarck als den Macher des Reichs zu bezeichnen und seine Verdienste anzuerkennen. Der gemeinsame Gesang mehrerer patriotischer und Volkslieder trug sehr zur Hebung der Stimmung bei und da alle Anwesenden eines Sinnes waren, so verlief der Abend nicht nur harmonisch, sondern wirklich gemüthlich. Von der größeren Veranstaltung einer Festfeier wurde diesmal Umgang genommen, da in jüngster Zeit vielfache Gedenttage gefeiert wurden, bei denen der Name „Bismarck“ gebührende Würdigung gefunden hat. Möge unser Altreichskanzler noch manchen Geburtstag in guter Gesundheit erleben, das ist unser und aller Vaterlandsfreunde aufrichtiger Wunsch.

\* **Altensteig**, 4. April. So haben wir denn Ostern, nicht ganz so grün, wie wir es nach den warmen Märztagen hätten erhoffen können, aber doch hat sich Feld und Flur mit jungem Grün geschmückt, daß man seine Freude daran haben kann. Ostern ist uns Christen das Fest der Auferstehung des Herrn, eine erhabene Feier, die wir mit deutscher Innigkeit begehen, es ist uns Deutschen aber auch nach alter Ueberlieferung das Fest, welches den Frühling bringt, und welches uns bessere und schönere Tage kündigt nach den langen Winterwochen. Wir setzen auf das Osterfest unsere frohen Hoffnungen, freudig gestimmt ist Jung und Alt, Alle nehmen das frische Grün des jungen Lenzes als eine Bürgschaft für kommende gute Tage. Die alten Ostergebräuche, ein helles Vergnügen für die Jugend, werden auch in unserer modernen Zeit noch sorgsam gehegt und gepflegt und damit wird ein Band geschlungen um Gegenwart und Vergangenheit, in welcher deutsche Treue und deutsches Gemüt noch so voll und ganz in Ehren standen. Die Festtage sind kurz, sie sind auch Einigungstage für Alle, welche einander nahe stehen, Stunden der freundlichen Aussprache, des frohen Wiedersehens; aber die Arbeit ist es, welche bald der frohen Einigung ein

Wunsch, genügend Mittel zu besitzen, um ganz frei und ungeniert sich der Genußsucht hingeben zu können.

Nun begehrte er gar eine Summe, die die alten Eltern unmöglich beschaffen konnten; hatten sie doch nicht einmal vermocht, ihrer Tochter eine Aussteuer zu geben, — wo sollten sie also einen so hohen Betrag hernehmen? Möglicherweise hätte ihnen einer oder der andere etwas geliehen, aber wohl kaum eine so große Summe, und dann konnten Tage darüber vergehen, ehe sie dieselben in Händen hätten. Mit düsterer Miene hatte der Alte zur Erde gestarrt, während die Mutter dies alles der Tochter klagte und endlich mit der Bitte hervorgetreten war, sie möchte ihren Mann anfragen, ihnen die Summe vorzustrecken.

Erschrackt wandte Wanda ein:

„Das ist unmöglich! Mein Mann wird mir in keinem Falle das Geld geben!“

„Er wird es,“ entgegnete die Mutter zuversichtlich. „Was sollte einer Frau nicht gelingen, wenn sie es recht anzufassen versteht? Du bist die einzige, die helfen kann, denn Boffart hat das Geld. Hast du denn gar kein Mitleid mit dem Bruder, und wirst du es auf dein Gewissen nehmen können, wenn ein Unglück geschieht?“

So drängte die Mutter Wanda, bis diese endlich versprach, ihr möglichstes zu thun.

Katlos, wie sie es beginnen sollte, ihren Gatten zur Herausgabe des Geldes zu bewegen, verließ sie die Eltern. Sie wußte Boffart zu Hause. Um ihren Plan zu ordnen, ehe sie ihm entgegentrat, bog sie in

einen Seitenweg ein, den sie sinnend entlangschritt; vielleicht kam ihr ein rettender Gedanke.

Und das Fatum hatte schon entschieden. Wie oft hängt ein ganzes Menschenjoch von einem kleinen, nebensächlichen Ereignis ab! Ein reiner Zufall ist im Stande, unsere Zukunft so oder so zu gestalten. Katlos betritt man einen Weg, nicht ahnend, welchem Abgrund er zuführt. Glücklich, wer die Gefahr erkennt, und damit die Energie besitzt, rechtzeitig umzukehren, oder sich durch einen Seitensprung zu retten. Die wenigsten Menschen besitzen aber Kraft und Mut genug dazu; sind sie auf einen Irrweg geraten, hat sie Sünde und Lüge umstrickt, dann ist es wieder Lüge, die ihre Laster decken muß und neue Sünden gebärt. Wehe dem, der unbedacht in eine solche Schlinge gerät! Wie leicht führt Charakterchwäche und Leichtsinns zum Verbrechen.

Nach einer Weile blickte Wanda ganz zufällig auf, und wie ein elektrischer Schlag berührte es ihr Herz: sie sah Paul in ziemlich geringer Entfernung vor sich herschreiten. Er hatte sie wohl noch nicht bemerkt, wußte nicht, wer hinter ihm herschritt, denn er ging so ruhig und gelassen den Weg entlang. Alle die bitter-süßen Empfindungen, die sie jedesmal beim Anblick ihres früheren Verlobten empfand, stiegen auch diesmal in ihr auf.

Mit tiefem Groll hatte sie eben ihres Gatten gedacht, überzeugt, daß er ihr nicht die betreffende Summe geben würde; nun sah sie plötzlich Paul hier vor sich, und wie der Blitz faßte der Gedanke in ihr Raum, Paul könne und würde ihr helfen. Hätte ihr

Ende macht, reicher als sonst mahnt die Arbeit oft im Frühjahr, mag auf ihr Osterfest ruhen und Osterfrieden!

\* **Neutlingen**, 1. April. Dem von hier scheidenden Präsidenten v. Luz wurde gestern Abend durch die vereinigten Gesangsvereine Neutlingens (Viederkranz, Männergesangsverein, Leseverein, Frohsinn, Sängerkranz, Arbeiterbildungsverein und Weingärtner-Viederkranz) ein Ständchen gebracht.

\* **Göppingen**, 1. April. (Beschwerde.) Wegen eines Leitartikels in Nr. 63 des „Hohenstaufen“ wurde gegen den verantwortlichen Redakteur Mlig seitens des K. Konsistoriums Strafantrag gestellt. Der Artikel geht von der bekannten Unterredung aus, welche nach Aussage des Pfarrers Stendel der Prälat Wittich mit einem Pfarramtskandidaten gehabt hat, in der er die Religion für einen Denkfehler erklärt hätte; auch unterzieht genannter Artikel bei diesem Anlaß die Zustände innerhalb der evangel. Landeskirche Württembergs einer scharfen Kritik.

\* (Verschiedenes.) In Lauffen wurde in der Sitzung des Gesamtkollegiums das Schulgeld für die Volksschule aufgehoben und die Bürgeraufnahmegeld von 10 Mk. auf 5 Mk. herabgesetzt. — In Schwenningen hat sich der Fabrikarbeiter Thomas Lauffer wegen Veruntreuung von Pflanzungsgeldern freiwillig dem Gerichte in Rotweil gestellt und ist dem Vernehmen nach dort gleich bald in Untersuchungshaft genommen worden. — Ein junger Mann von Tettingen, Namens Krautter, Messerschmied, der sich vor kurzem ein Geschäft dort gekauft hatte, war nach Ravensburg gefahren und benutzte auf dem Rückweg den Schnellzug, der abends 6 Uhr die Station Medenbeuren passierte. Offenbar wußte er nicht, daß dieser Schnellzug nur an Sonn- und Festtagen, nicht aber auch an Werktagen hier hält. Er sprang zwischen der Station Medenbeuren und dem nächsten Wärrerhaus aus dem dahinsrasenden Zug und wurde an eine Telegraphenstange geschleudert und als eine schrecklich verstümmelte Leiche aufgehoben.

\* **St. Blasien** (bad. Schwarzwald), 1. April. Drei Burschen aus hiesiger Gegend ermordeten aus Eiferucht in der Nähe des Schluchsees den Steinhauer Bechtel aus Schluchsee. Die Leiche warfen sie in den See. Die Thäter sind verhaftet.

\* Ein Steuer-Kuriosum kam kürzlich vor dem Schöffengericht in Darmstadt zum Austrag. Ein Privatmann, der sich im Besitz einer Rassehündin befindet, hat wiederholt die von derselben geworfenen Jungen an Dritte verkauft. Daraus glaubte die Steuerbehörde die Verpflichtung des Besitzers der Hündin ableiten zu müssen, sich in den Besitz eines Gewerbesteuerpatents als „Biehhändler“ zu setzen. Da Jener erklärte, keine gewerbliche, sondern eine sportliche Thätigkeit auszuüben, appellierte er an das Schöffengericht. Dasselbe sprach ihn von der auferlegten Verpflichtung frei, da hier ein der Gewerbesteuer unterworfenen Biehhandel nicht vorliege.

\* **Berlin**, 2. April. Die kriegsgeschichtliche Abteilung des Generalstabs veröffentlicht soeben die militärische Korrespondenz Moltkes aus dem Jahre 1866. Das größte historische und biographische Interesse unter diesen Schriftstücken bietet wohl eine

die Ueberlegung nicht gekehrt, wer weiß ob sie der ersten Regung Gehör gegeben. Sie besaß auch einen Teil jenes Leichtsinns, der ihren Bruder beherrschte. So ließ sie sich denn vom Augenblick hinreißen, ohne an die Folgen zu denken, die jede unüberlegte Handlung nach sich zieht. Vollständig beherrscht von den beiden Gedanken — das Geld zu erlangen und Paul zu sprechen — beeilte sie ihre Schritte, um ihn einzuholen. Schon war sie dicht hinter ihm, als er sich plötzlich umdrehte, und stehen blieb. Beide sahen sich eine Weile stumm ins Auge; seit ihrer Verheiratung standen sie das erste Mal einander gegenüber. Forschend schaute Wanda zu ihm auf.

„Was will sie nur?“ war Pauls Gedanke, als sie ihm so schweigend gegenüberstand. War es Zufall, daß sie hier so zusammengeführt wurden, und hatte Wanda diesem Zufall eine kleine Hilfe gegeben? — In halber Verlegenheit ergriff er endlich das Wort.

„Wie sehen Sie wohl aus, Wanda! Ich freue mich von Herzen, daß Sie glücklich sind!“

„Glücklich?“ lachte sie bitter. „Ja, wenn ich so schnell vergessen könnte wie Sie!“ (Fortf. folgt.)

### Rätsel.

Mein eins und zwei hast du und ich  
Als wohlgestaltetes Menschenkind.  
Und meine drei schützt dich und mich  
Oft gegen Sonnenschein und Wind;  
Jedoch mein Ganzes, alle drei,  
Sie schützen wieder eins und zwei.

Auflösung des Rätsels folgt in nächster Nummer.

Denkschrift Moltkes an Bismarck vom 8. August 1866 dar. Frankreich hatte nach den unerwarteten preussischen Erfolgen Miene gemacht, sich einzumischen, und sofort entwarf Moltke den Plan für den etwa notwendig werdenden gleichzeitigen Krieg gegen Oesterreich und Frankreich, wobei er mit Sicherheit auf die patriotische Mitwirkung Süddeutschlands trotz des soeben erst beendeten Kampfes zwischen den deutschen Staaten rechnete. Es heißt in der Denkschrift: „Euerer Excellenz gestatte ich mir ein kurzes Exposé über unsere militärische Stellung gegenüber Frankreich im gegenwärtigen Augenblick anliegend ganz ergebenst zu überreichen, indem ich dabei bemerke, daß nach dieserseitiger Berechnung Frankreich eine Operations-Armee von 250 000 Mann nicht wohl früher als in 26 Tagen zwischen Metz und Straßburg versammelt haben kann. Es ist offenbar von größter Wichtigkeit, sobald wie möglich zu einem definitiven Abschluß mit Oesterreich zu gelangen, um gegen Osten und Westen freie Hand zu haben, wenn unsere Nachbarn die Frucht eines siegreichen Feldzuges uns zu verkümmern suchen sollten. Am nächsten liegt wohl die Möglichkeit, daß Frankreich Gebietsabtretungen fordern könnte, welche unvereinbar wären mit der Preußen zugefallenen geschichtlichen Aufgabe, das ganze Deutschland zusammenzufassen und zu schützen, einer Aufgabe, zu deren Lösung der wichtigste Schritt eben jetzt gethan ist. Gegen eine solche Annahme Frankreichs würde der Krieg im ganzen außerösterreichischen Deutschland populär sein. Es kann kaum zweifelhaft sein, daß gegen Herausgabe des größten Teiles oder selbst des ganzen von uns besetzten Gebiets südlich des Mains eine Allianz gegen Frankreich mit den süddeutschen Staaten zu erlangen ist. Es würde in diesem Fall das neue Bundesverhältnis nicht bloß mit Nord-, sondern mit ganz-Deutschland ins Leben treten. Die Bedingungen für einen Krieg des französischen Kaiserthums gegen das siegreiche Preußen und das gesamte deutsche Volk eben in diesem Augenblick erscheinen so wenig günstig, daß derselbe wohl nicht gewagt werden wird, ohne daß eine Verständigung mit Oesterreich über Fortsetzung des Kampfes bereits stattgehabt hätte, welche dann freilich den Friedensabschluß vereiteln müßte.“ Nachdem Moltke diese Eventualität in längerer, rein militärischer Darstellung beleuchtet, schließt er wie folgt: „Im allgemeinen läßt sich daher übersehen, daß der Krieg gegen Oesterreich in dessen augenblicklicher Schwäche und Frankreich zugleich mehr in defensiver Weise zu führen sein wird, doch aber in Rücksicht auf die großen, zu erreichenden Zwecke nicht zu scheuen ist. Selbst ein nicht überall ganz glücklicher Ausgang würde für alle Zukunft Deutschland um Preußen versammeln, während die freiwillige Abtretung auch des kleinsten deutschen Gebietes die künftige Führerschaft Preußens ausschloß.“ Frankreich trat sehr bald den diplomatischen Rückzug an, so daß es nicht notwendig wurde, die fähnen Entwürfe Moltkes zu verwirklichen. Für den großen Feldherrn und Patriot ist dieses Dokument aber so bezeichnend wie wenig andere aus seiner Feder hervorgegangene Schriftstücke.

Wie verlaute, ist die Marineverwaltung neuerdings ganz besonders darauf bedacht, daß sämtliche Schiffe im Kriegsfalle nicht allein eine ausreichende, sondern auch eine tüchtige Besatzung haben. Es wird als eine wesentliche Anforderung an die Mobilmachung erachtet, daß alle Schiffe etc., welche zur Durchführung des Kampfes bestimmt sind, gleichzeitig in Dienst gestellt werden, da die Erfahrung gezeigt hat, daß das letzte Schiff des Geschwaders seine Mobilmachung vollendet haben muß, ehe die übrigen dem Feinde

entgegengeführt werden können. Darum wird es auch für notwendig gehalten, daß Kommandant und Besatzung schon in Friedenszeiten mit demjenigen Schiffe, für welches sie im Kriegsfalle bestimmt sind, bekannt gemacht werden.

\* Berlin, 1. April. Die Zeichnungen auf die neue chinesische Anleihe sind so umfangreich eingelaufen, daß sie bereits heute früh geschlossen wurden.

\* Nachdem kürzlich die preussischen Behörden angewiesen worden sind, Anfragen der Auskunfts-Büreaus nicht mehr zu beantworten, sind sie nunmehr dahin verständigt worden, daß auch die Auskunfts-erteilung auf Anfragen von Privatpersonen über Familien-, Erwerbs- und Kreditverhältnisse oder sonstige Privatangelegenheiten Dritter, insbesondere wenn diese Anfragen aus geschäftlichen Gründen gestellt werden, außerhalb der Aufgabe der Behörden liegt und daher zu vermeiden sei.

\* Berlin, 1. April. Der „Nordb. Allg. Ztg.“ zufolge sind die Verhandlungen über den deutsch-japanischen Handelsvertrag abgeschlossen. Die Unterzeichnung desselben dürfte noch vor Ostern erfolgen.

\* Hamburg, 1. April. Zur Ergänzung der Schutztruppe in Südwestafrika sind gestern nachmittag 156 Soldaten an Bord des Dampfers „Thekla Bohlen“ abgegangen. An Bord desselben Schiffes trat der zum Bezirkshauptmann des südlichen Teiles Südwestafrikas ernannte Assessor Fischer seine Reise an.

\* Friedrichsruh, 2. April. (Fürst Bismarcks Geburtstag.) Gestern abend trafen General Waldersee sowie die Halberstädter Offiziersdeputation ein und nahmen am Diner teil. Die Hamburger Extrazüge brachten etwa 3000 Personen, darunter 300 Fackelträger. Nach dem Diner erschien der Fürst auf dem Balkon, worauf die Kapelle einen Choral intonierte. Der glänzende Fackelzug dauerte fast 3/4 Stunden; der Fürst ließ denselben meistens stehend vorüberziehen und dankte unausgesetzt. Er bemerkte, er könne körperlich sich nicht mehr so bewegen, aber sein Herz gebe mit seinen Gästen.

\* Vor Schreck die Sprache verloren hat ein 19-jähriges Mädchen aus Annaberg i. S., welchem auf der Straße ein großer Hund hinterücks auf die Schultern gesprungen war; die Bedauernswerte hat die Sprache auch bis jetzt nicht wieder erlangt, trotzdem 8 Tage seit dem Unfalle vergangen sind.

\* Widerliche Panscherien beim Bier-Ausschank haben den früheren Direktor des Hotels Continental in Düsseldorf, Anton Müller, und den früheren Jager, Oskar Röder, auf die Anklagebank gebracht. Den beiden Angeklagten wurde nachgewiesen, daß sie hinter dem Büffet eine Bütte aufgestellt hatten, in der das Tropfbier und die Reste aus den Gläsern gesammelt wurde. Dies Zeug wurde dann den Gästen, mit frischem Bier gemischt, vorgesetzt. Für diese Handlungen verurteilte die Strafkammer den Röder zu 100 M. Geldbuße, den Anton Müller aber zu 3 Monaten Gefängnis; außerdem hat der Müller noch 200 M. Buße zu zahlen, weil er verbotenes Glücksspiel im Hotel geduldet hat.

\* (Was man zu bieten wagt.) Das „Westf. Volksblatt“ berichtet: Eine für das Lehrfach gepriesene junge westfälische Dame, die bereits im Auslande behufs Erweiterung ihrer Sprachkenntnisse gewillt hatte, bewarb sich um eine Lehrerstelle, die seitens einer Pensionats-Vorsteherin in einem deutschen Kurorte ausgeschrieben war. Sie erhielt dieser Tage von der Pensionatsbesitzerin die Antwort, das Angebot der jungen Dame habe ihr wohlgefallen, diese könne die Stelle erhalten, wenn sie — jährlich 300 Mark zuzahlte. Ihre Vorgängerinnen hätten 400 M. zugezahlt!

\* In dem bei Saarburg gelegenen Dorfe Sa arast-

dorf hat der Bauer Schäfer seinen Sohn erstochen. Der Sohn hatte den Vater mit der Mistgabel attackiert, dieser ergriff das sogenannte Weggermesser und tötete den Angreifer. In dem Dorfe hat der Schnaps-tenfel die Herrschaft.

### Ausländisches.

\* Wien, 1. April. Heute vormittag stellte ein Teil der Feuerwehrmannschaft den Dienst ein, weil acht Feuerwehrleute wegen Unbotmäßigkeit entlassen worden waren. Zur Vermeidung von Ruhestörungen ist eine Sicherheitswache nach der Zentralstelle sowie den Bezirksfilialen der Feuerwehr entsandt. Ursache sei der unbeliebte militärische Drill.

\* Aus Konstantinopel wird gemeldet: Eingeweihte Personen versichern, Rußlands Absichten gehen dahin, mit der Türkei im Interesse der Wiederherstellung der Ruhe, sowie auch der persönlichen Sicherheit des Sultans einen Vertrag abzuschließen. Auf Grund dieses werde es die anatolischen Provinzen Erzerum, Trapezunt und Wan besetzen, und wie Oesterreich Bosnien, verwalten.

\* Sofia, 1. April. In der Angelegenheit betr. die Verfolgung der Verwaltungsmitglieder des Regimes Stambuloff wendet sich die „Svoboda“ in mehreren Artikeln an die Großmutter des Fürsten und an die Weisheit der Regierung, um der Vergangenheit zu vergeffen. Der „Mir“ erklärt: Eine Begnadigung der Schuldigen sei unmöglich. Die Regierung sei unparteiischer Zuschauer bei dem Gerichtsverfahren und wünsche gemäß den Landesgesetzen in jeder Richtung unparteiisch ihre Pflicht zu thun.

\* Der frühere Gesandte der Vereinigten Staaten in London, Phelps, hielt einen Vortrag über die Monroe-Doktrin, worin er ausführte, der Streitfall zwischen England und Venezuela berühre die Vereinigten Staaten nicht direkt. Es handle sich um ein friedliches Schiedsgericht zwischen England und Venezuela. Redner wies nach, daß die Vereinigten Staaten kein Recht einzugreifen hätten, ehe eine Gefahr zu Tage trete. Von dem Aufstande in Cuba sprach Redner als von einer Rebellion von Banditen, die sich mit Plünderung, Brandstiftung und Mord abgeben. Die Vereinigten Staaten hätten kein Recht, sich in die cubanischen Angelegenheiten einzumischen.

### Handel und Verkehr.

\* Stuttgart, 30. März. (Landesprodukten-Börse.) Die Schranzen waren ziemlich gut befahren bei sich gleichbleibenden Preisen. Wir notieren per 100 Kilgr.: Weizen, Ajima M. 16 bis 17, Laplata M. 17.25 bis 17.50, Rumän. M. 16.50 bis 17.50, Amerikaner M. 17.25 bis 17.75, Ufa M. 16.75 bis 16.80, Nikolajeff M. 17.30, Roggen russ. M. 13.75 bis 14, Haber Land M. 14, Alb la. M. 14.70, russ. M. 14.20, Gerste ungar. M. 17.50, Mais Mixed M. 10.20 bis 10.50, Laplata M. 9.75 bis 10.50, weißer M. 10.50. — Mehrpreise per 100 Kilogr. inkl. Sack: Suppengries M. 20, Mehl Nr. 0: M. 28 bis 29, dto. Nr. 1: M. 26 bis 27, dto. Nr. 2: M. 24.50 bis 25.50, dto. Nr. 3: M. 25 bis 23.50, dto. Nr. 4: M. 20.50 bis 21, Meie mit Sack M. 8.25 pr. 100 Kilo je nach Qualität.

Verboten wurde der auf Dienstag den 7. d. M. fallende Viehmarkt in Pforzheim.

\* (Wenn man eine Kochkünstlerin zur Frau hat.) „Gratuiere! Deine Frau veröffentlicht in der Frauenzeitung ausgezeichnete Kochrezepte.“ „Ach was, bedauern solltest Du mich.“ „Wie so?“ „Nun, ich muß immer die mißglückten Versuche aufessen.“

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altensteig.

Altensteig Stadt.

## Brennholz-Verkauf.



Am Mittwoch den 8. April ds. Jrs. nachm. 2 Uhr auf hiesigem Rathaus aus Stadtwald Priemen Abt.

4. 9. 10. 12. 14. 16. 18. 26. 27.:  
17 Rm. buch. Scheiter  
9 „ „ Prügel  
9 „ „ Anbruch  
1 „ „ tann. Scheiter  
20 „ „ Prügel  
488 „ „ Anbruch

Den 1. April 1896.  
Stadtschultheißenamt.  
W e i t e r.

## Telegramm.

Die Kochattischen Quartettfänger kommen unter Leitung des Componisten Gg. Lechner, (10 Instrumente) nach Altensteig. Alles nähere erfolgt durch weitere Bekanntmachung.

## Für die berühmte Blaubeurer Bleiche

werden auch dieses Jahr wieder Bleichgegenstände aller Art

unter Zusicherung promptester Bedienung angenommen bei  
W. Beeri.

Altensteig.

## Alle Sorten Kunstdünger

sowie  
Feldergyps und  
Fleischfuttermehl

stets auf Lager billigt bei  
G. Schneider  
Baumaterialien-Geschäft.

Altensteig.

## Verzinktes Drahtgeflecht

sowie  
Staheldraht

empfehlen  
Paul Beck.

Altensteig.

## Ein tüchtiger Jungschmied

findet sogleich dauernde Stelle bei  
Gebrüder Walkraff.

## Neber die Oster-Feiertage Doppel-Bier im goldenen Stern.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die in 32. Auflage erschienene Schrift des Med.-Nat. Dr. Müller über das

## gestörte Nerven- und Sexual-System

Freie Zusendung für 1 M. in Briefmarken. Curt Röber, Braunschweig.



## Erhebliche Geldprämien

werden jedem zugesagt, der ein wirksames Vorgehen gegen einen Wilderer in den Berneder Waldungen durch entsprechende Ausgaben ermöglicht.

Frhr. v. Gültlingen.

Neuenbürg.

### Bitte um Beiträge zur Unterstützung der bedürftigen Wasserbeschädigten.

Im Anschluß an die Veröffentlichung der Zentralleitung des Wohlthätigkeitsvereins vom 26. d. Mts. (Staatsanzeiger Beilage Nr. 73) gestatten sich die Unterzeichneten für die **bedürftigen Wasserbeschädigten des Bezirks Neuenbürg** um Zuwendung von Gaben zu bitten.

Zur Veranschaulichung der erwachsenen Schäden möge folgendes dienen: Der Gesamtschaden für Korporationen, Werksbesitzer und Private beziffert sich nach den bis jetzt möglichen Feststellungen auf über 300 000 M. Besonders schwer betroffen sind **Calmbach** (45 000 M.), **Enzklösterle** (6 000 M.), **Höfen** (32 000 M.), **Neuenbürg** (82 000 M.), **Wildbad** (über 150 000 M.). Wenn hieran auch größere Beträge auf Gemeindefassen oder weniger bedürftige Private entfallen, so trifft doch die weitgehende Beschädigung der Wiesen zumeist unbemittelte, ärmere Leute, so z. B. in Calmbach Schäden von 39 000 M., Enzklösterle über 5 000 M., Neuenbürg (Markung) 27 000 M., Wildbad 15 000 M.

Der Bezirk, welcher es sich stets angelegen sein ließ, fremder Not hilfreich beizuspringen, glaubt keine Fehlbite zu thun, wenn er nun auch für seine **bedürftigen Wasserbeschädigten** die Wohlthätigkeit in Anspruch nimmt.

Zur Entgegennahme von Gaben sind bereit: Die Oberamtspflege Neuenbürg und die Stadtpflege Wildbad; Beiträge, welche mit besonderer Bestimmung für einzelne Beschädigte oder Gemeinden eingehen, bittet man als solche zu bezeichnen.

Die gemeinschaftlichen Ämter werden ersucht, die einfließenden Gaben einer dieser 2 Sammelstellen zukommen zu lassen.

Neuenbürg, den 30. März 1896.

**K. gemeinschaftliches Oberamt:**

Maier, Uhl.

Die gem. Ämter **Birkensfeld, Calmbach, Dennach, Dobel, Enzklösterle, Höfen, Neuenbürg, Schönberg, Wildbad.**

## Schwarzwald-Bienenzüchter-Verein.

### Frühjahrs-Hauptversammlung

am **Osternmontag den 6. April** nachmittags 2 $\frac{1}{2}$  Uhr im Gasthaus zum „Waldhorn“ in **Ebhausen**.

#### Tagesordnung:

- 1) Vortrag von Hrn. Pfarrer Eberbach in Ebhausen „über die Geschichte der Bienenzucht.“
- 2) Vorführung einer Wabenpresse v. Hrn. Schullehrer Schüle in Hornberg.
- 3) Verschiedenes.

Die Mitglieder und Freunde der Bienenzucht sind zu zahlreicher Beteiligung freundlichst eingeladen.

Der Vorstand: **Brendle.**

Altensteig.

## Zur Saatzeit

empfehle ich in **best. keimfähiger Qualität:**

**Ewigen und dreibl. Kleesamen**

**Thymothé-Grassamen**

**Grassamenmischung**

**Rhein. Stockhanfsamen**

**Seeländer Leinsamen**

**Königsb. Saatwicken**

**Paul Beck.**

## Bezirks-Obstbau-Verein Nagold.

Am **Osternmontag den 6. ds. Mts.**

nachmittags 2 Uhr

findet in der **Wirtschaft von Rauschenberger in Altensteig** eine Versammlung statt.

#### Tagesordnung:

- I. Vortrag von Hrn. Verwalter Glock aus Schernbach über Obstbau mit besonderer Berücksichtigung der rauhen Lagen.
  - II. Wahl des Vorstands und Ausschusses.
  - III. Rechenschaftsbericht des Kassiers.
- Zu dieser Versammlung werden die Mitglieder und Freunde des Obstbaues freundlichst eingeladen.

**Der Ausschuss.**

Altensteig.

## Samen-Empfehlung.

**Kleesamen dreiblättrig**

**Kleesamen, Luzern (ewigen)**

**Weißklee (Steinklee)**

**Leinsamen acht seeländer**

**Hanfsamen rheinisch**

**Grassamenmischung beste Sorte**

**Cymotensgras**

**Wicken la. Königsberger**

empfehle unter jeder Garantie für beste Keimfähigkeit zu billigen Preisen

**W. Beeri.**

Altensteig.

## Bettfedern

in doppelt gereinigter Ware,

*weissen und farbigen Damast,*

*Satin Augusta, Kölsche, Bettbarchent,*

*Drill, Bettvorlagen, Bettüberwürfe,*

*Kommodedecken, Wagendecken und*

**■ Tischtppeiche ■**

bei

**Gust. Wucherer.**

Altensteig.

## Zu Konfirmations-Geschenken

empfehle

## Gesangbücher

von den gewöhnlichen bis feinsten Einbänden; Gebetbücher, Jugendschriften, Portemonnais Schreibmappen, Papeterien, Kassetten, Visitenkartentäschchen, Visitenkarten u. s. w.

**W. Rieker**

Buchdrucker.

Altensteig.

Verzinkte

## Drahtgeflechte

in verschiedenen Maschenweiten und Drahtstärken

sowie

## Stachelzaundraht

empfehle zu den billigsten Preisen

**W. Beeri.**

Altensteig.

Einen Wurf



## Mildschweine

setzt dem Verkauf aus

**G. Silber**  
Mühlebesitzer.

Ein

## Mädchen

nicht unter 18 Jahren findet auf Georgii eine Stelle.

Zu erfragen in der Expedition ds. Bl.

Calw.

Ein tüchtiger

## Schuhmacher-Geselle



findet auf Kundenarbeit dauernde Beschäftigung  
**Friedrich Schuler**  
Schuhmacher.

bei

Nur tausender Pfarrer, Lehrer, Beamte  
u. über seinen **Holländ. Tabak**  
hat **B. Becker** in **Seesen a. S.**  
ein **10 Pfd.-Beutel sco. acht M.**  
dazu eine Beilage.